

2. *Apopaussus quadratidens* Wasm.: Clypeus ausgerandet. Clava kurz, kaum länger als breit, basaler Teil weniger kompreß, weniger einfach, Fortsatz mehr vorgezogen, subquadratisch, unterhalb mit einem größeren, schwach zweispitzigen Zahn, also morphologisch mehr entwickelt.

II. Die Dorsalfurche die rundliche Spitze der Antennenclava nicht erreichend, kleiner, kahnförmig, von der Spitze der Clava beträchtlich entfernt, derivat gebildet. Deswegen in der Idee von dem Formentyp *Apopaussus* abzuleiten. Die Flügeldecken sind groß punktiert und kurz beborstet. Hierher gehört

Trepopaussus intuitivus n. sp.: Körper mit den Flügeldecken mattfarbig, bräunlichrot. Clava etwa doppelt so lang wie breit, in der basalen Hälfte verschmälert, der basale Fortsatz breit, trapezförmig, stark abgestutzt, unterhalb schwach zweizählig.

Die dritte Art hat in der Reihe der latidenten Arten die höchste Entwicklungsstufe erreicht und sich von dem Formentyp des einfachen *P. latidens* morphologisch entfernt und sich zu einem besonderen Formentyp ausgebildet. Damit stimmt auch das Vorkommen der Vertreter beider Subgenera in der Grassteppe des Uam-Gebietes in Südost-Kamerun überein.

Vorläufer dieser Formentypen (*Apopaussus* und *Trepopaussus*) in der abessinischen Provinz, wie ein solcher von *Fimbriopausus* in Abessinien (*anxius* Rehs.) bekannt ist, dürften noch gefunden werden.

Die vorstehend behandelten latidenten *Paussus*-Arten gehören nach Allem, was wir über sie wissen, biogeographisch und morphologisch zusammen und sind auf Afrika beschränkt. Die Meinung Wasmann's, daß die von ihm beschriebene Art *quadratidens* in Ostindien ihre Heimat habe, ebenso wie sein *aureofimbriatus*, ist vollkommen unrichtig. Die letztere Art liegt mir in einem Exemplar des Berliner Museums aus dem Hinterlande von Kamerun vor. Als Vaterland des *quadratidens* und ebenso des *aureofimbriatus* ist von Wasmann „Warri“ angegeben, was offenbar auf Bari (Beri, Berri, Wari) im Stromgebiet des Weißen Nils zutrifft. Die Buchstaben B und W werden von den Negern unklar und einander ähnlich ausgesprochen.

Die für die Biogeographie so wichtige Vaterlandsangabe bei diesen *Paussus*-Arten ist hiermit von mir richtiggestellt.

Stenus crassus scholzianus nov. var.

Von L. Benick, Lübeck.

Der Artenkreis des *Stenus crassus* Steph. hat im Coleopt. Centralblatt IV, 1929/30, S. 219-232 eine eingehende Untersuchung erfahren, und ich glaube eine starke Veränderlichkeit in Kopfbreite und -skulptur, Punktur des Vorderkörpers, Flügeldeckenlänge und Extremitätenfärbung nachgewiesen zu haben; Schwankungen in der Ausbildung einer Seitenrandung des Hinterleibes, die ja den Angehörigen der Untergattung

Tesnus Rey normalerweise fehlt, standen damals nicht zur Erörterung, doch bemerkte ich (S. 231), daß „bei *crassus* Exemplare mit Abdomenrandung gelegentlich vorkommen“.

Jetzt bedarf gerade diese Variationsrichtung einer Überprüfung, weil Herr R. Scholz-Liegnitz eine größere Zahl von Stücken mit unverhältnismäßig starker Abdominalrandung im gleichen Biotop fand. — Es sei zunächst untersucht, wie stark die Schwankungen in der Randungsbildung innerhalb des Artenkreises selbst sind, sodann soll ein Vergleich mit denjenigen Arten der Untergattung *Nestus* Rey, die sich durch schwache Tergitrandung auszeichnen, *fuscipes* Gr., *Argus* Gr., *kongsbergensis* Munst., *bergrothi* Bck. und *freyi* Bck. (die beiden letzten Arten aus Sibirien) vorgenommen werden, um festzustellen, wie weit der subgenerische Unterschied der beiden genannten Untergattungen durch das Auftreten der auffälligen *crassus*-Form verwischt wird.

Zunächst sei festgestellt, daß bei *Tesnus*-Arten, soweit ich sie nachprüfen konnte, an der Stelle des Hinterleibes, wo bei den *Nestus*-Species der Rand steht, am Vorderende der Ringe 1-4 ein länglicher Knoten die fehlende Randleiste markiert, daß diese Ausbildung am ersten Ring am kräftigsten und längsten, manchmal über fast die ganze Länge entwickelt ist, und daß der fünfte und sechste Ring eine schräg nach außen und hinten verlaufende Schnittlinie über die ganze Länge des Segments tragen, die Tergit und Sternit trennt.

Bei den allermeisten Stücken des *crassus* ist die ebengenannte Bildung in der Richtung zur vollständigen Randung weiterentwickelt. Der erste Ring trägt eine bis zum Hinterrand gut entwickelte Leiste, ist also vollständig gerandet. Diese Leiste ist so gebaut, daß längs ihrer Mitte eine schwache Vertiefung verläuft, während die Seiten feinkielig aufgeworfen sind; nach hinten zu wird die Mittelfurche schmaler. Die drei folgenden haben vorn den länglichen Knoten, der die Mittellängsvertiefung oft noch erkennen läßt, an den sich, meist bis zum Hinterrand reichend, eine feine Schnittlinie ansetzt. Stücke, bei denen der vordere Randknoten des zweiten Ringes sich noch fast bis zur Hälfte der Tergitlänge fortsetzt, sind selten, ebenso selten sind andererseits Tiere, bei denen die Schnittlinie am dritten oder vierten Ring, oder an beiden, auf kurze Strecke unterbrochen oder so fein ist, daß sie auch bei starker Lupenvergrößerung kaum erkennbar wird. Dieselben Schwankungen finden sich, wenn auch weniger häufig, bei *formicetorum* Mannerh., *dauricus* Motsch., *pilosiventris* Bernh. und *salamandra* Bondr., bei *opticus* Gr. sind die Schnittlinien wenig deutlich oder fehlen völlig, bei den dreikieligen Arten *eumerus* Kiesw. und *scabriculus* Sahlbg. wieder wie bei *crassus*.

Die Untersuchung der schmalrandigen *Nestus*-Arten ergibt, daß bei *Argus* die Seitenrandung vom ersten bis zum vierten Ring (einschl.) sehr deutlich mit zwei Seitenkielen und einer Mittellängsfurche versehen ist, auch bei *fuscipes*, dessen Mittellängsfurche schmaler und oft wenig deutlich als Vertiefung ausgeprägt erscheint. Ganz anders bei *kongsbergensis*, *bergrothi* und *freyi*: hier ist dieselbe Bildung wie bei *crassus* vorhanden: der erste Ring trägt eine Seitenrandung, die zwei Seitenkielchen und eine

Mittellängsfurche gut erkennen läßt, die folgenden Randungen bestehen aus einem basalen Knötchen und sich anschließender Schnittlinie. Als nächstliegendes Ergebnis muß also gesagt werden: *St. kongsbergensis*, *bergrothi* und *freyi* stehen dem Artenkreis *crassus-formicetorum* viel näher als irgend einer Species der Untergattung *Nestus*, und ich stehe nicht an, diese drei Arten aus dem Subgenus *Nestus* auszuschneiden und dem Subgenus *Tesnus* einzuordnen.

Allerdings ergibt sich dann die Notwendigkeit, die Differenzierung der beiden Untergattungen schärfer vorzunehmen. In meiner Bestimmungstabelle der Steninen 1929 sagte ich (S. 10):

- „2 (3) Abdomen seitlich ungerandet, höchstens an den beiden ersten Segmenten mit Randungsresten (sehr selten haben Stücke von *crassus* eine fast vollständige feine Randungslinie) Subg. *Tesnus* Rey.
3 (2) Abdomen seitlich gerandet Subg. *Nestus* Rey.“

Schärfer muß die Trennung so gefaßt werden:

- 2 (3) Abdomen seitlich ungerandet oder (*crassus* und Verwandte) mit doppelkieligem Rand am ersten Ring und Randresten mit feiner Schnittlinie an den folgenden Segmenten Subg. *Tesnus*.
3 (2) Abdomen seitlich an den vier ersten Segmenten mit doppelkieligem Rand, der eine \pm breite Längsvertiefung einschließt Subg. *Nestus*.

Wenn übrigens der Vergleich der drei bislang als *Nestus*-Arten geführten *St. kongsbergensis*, *bergrothi* und *freyi* mit *crassus-formicetorum* auf andere Merkmale ausgedehnt wird, so wird die nahe Verwandtschaft ebenfalls deutlich; die gewölbte, doch meist nicht gekielte Stirn, der kurze Thorax und die gleichmäßig dichte, nicht oder wenig rugose Punktur ist allen gemeinsam. Wenn von den drei Species mehr Material vorliegt, muß der Forcepsbau ebenfalls nachgeprüft werden.

Nun zu den von R. Scholz-Liegnitz eingesandten Tieren! Es liegen mir von den gesammelten ca. 40 Stück 12 vor, die im Bau der abdominalen Randung durchaus übereinstimmen. Die Kante des ersten Ringes ist wie bei *crassus* gebaut, die Mittellängsfurche sehr schmal, die folgenden Ringe sind (bei Ansicht von oben, nicht von der Seite) gerandet, der Rand ist jedoch einfach und kommt so zustande, daß die Sternitgrenze sich etwas aufwölbt. Solcherart entsteht ein Rand, der aber nicht eine Doppelkante wie in der Untergattung *Nestus* hat, sondern einfach ist. In der Stärke dieser Randbildung bestehen nur geringe Unterschiede. Während bei *crassus* immer nur auf diesen Ringen eine Schnittlinie zu sehen ist, trägt diese Liegnitzer Form eine aufgeworfene Randbildung, die sie deutlich von der Stammform abhebt. Sie verdient deshalb auch einen gesonderten Namen, und ich schlage vor, sie nach dem Entdecker, Herrn Rektor Scholz-Liegnitz¹⁾, als *St. crassus scholzianus* zu bezeichnen.

¹⁾ Schlesien kann sich glücklich preisen, nacheinander drei Coleopterologen von Ruf, alle in Liegnitz, zu besitzen: Jul. Gerhardt, W. Kolbe und

Selbstverständlich habe ich ein ♂ der neuen Form untersucht und festgestellt, daß die sekundären Merkmale am Abdomen mit denjenigen von *crassus-formicetorum* völlig übereinstimmen, die Form des Forceps (1 Stück untersucht) entspricht der Abb. 2 in meiner eingangs genannten Arbeit.

Über die Fundstelle teilt mir Herr R. Scholz folgendes mit: Bei Schönau, unweit Grünberg, an der Katzbach liegt in etwa 400 m Höhe ein alter, ganz verwachsener Steinbruch normalerweise größtenteils unter Wasser, in diesem Jahre bei der andauernden Dürre jedoch fast völlig ausgetrocknet. Früher waren die Abhänge mit Weiden, Birken und Fichten bestanden, in diesem Frühjahr war alles Holz abgeschlagen und nur einige Fichten stehen geblieben. Unter dem liegenden Laub, wo noch ein wenig Feuchtigkeit vorhanden war, fanden sich die Tierchen am 17. VI. 34 in genannter Zahl vor und zwar nur diese Form, auch keine andere *Stenus*-Spezies. Aber mit ihr wurden *Atheta gyllenhali* und *Ilyobates nigricollis* gesammelt.

Ich habe unter dem mir zur Verfügung stehenden Material von *St. crassus-formicetorum* von insgesamt etwa 250 Stück bei keinem einzigen eine derart kräftige abdominale Seitenrandung feststellen können, wie bei diesen Tieren aus der Umgebung von Liegnitz. Diese Tatsache und die andere, daß bei dem gesamten Material dieselbe Bildung in sehr geringer Schwankung auftritt, sowie endlich die Notwendigkeit, die Trennung der beiden Untergattungen *Nestus* und *Tesnus* infolge des Auftretens dieser Form präziser und schärfer zu fassen, weil durch ihr Auftreten eine bestimmte Entwicklungsrichtung angedeutet wird, ließ es mir geboten erscheinen, die Abweichungen zu benennen.

Hinzugefügt sei noch, daß die Größenmaße zwischen 2,2 und 2,7 mm schwanken, und daß sie schwarze Beine haben.

Neue Hispinen aus Costa-Rica.

II. Teil.

52. Beitrag zur Kenntnis der Hispinen (Col. Chrys.).

Von E. U h m a n n, Stollberg, Ergeb.

1. *Cephalolia distincta* Baly.

Im Berliner Museum befinden sich 2 ♂♂, 1 ♀ aus der Originalausbeute (Paratypen?). Nur bei einem ♂ ist die Schenkelbasis hell, wie es die Beschreibung verlangt, beim andern ♂ ist sie sehr dunkel, aber bei beiden ist die Schenkel-Unterseite hell, was Baly nicht erwähnt. Bei dem ♀, einem auf der Unterseite sehr dunklem Stück, sind die Vorderbeine fast ganz schwarz. Die Färbung der Beine ändert also ab, wie auch die gelb-schwarze Färbung der Unterseite bei dieser und vielen anderen

R. Scholz; die Arbeitsverbundenheit dieser drei Forscher möge auch dadurch zum Ausdruck kommen, daß neben einen *St. gerhardti* und *kolbei* nun ein *St. scholzianus* tritt, der eine markante Variationsrichtung des sehr veränderlichen *crassus* bezeichnet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Blätter](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [31](#)

Autor(en)/Author(s): Benick Ludwig

Artikel/Article: [Stenus crassus scholzianus nov. var. 100-103](#)